

# Der Welt

# Spiegel

Illustrierte Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



Ptolemäisches Weltsystem Augsburg 1700

## Wie die Bauern einen Mönch verheirateten.

Erzählt von Koda Koda.

Der Ritter von Wertschewitsch hat viele Jahre in der Herzegovina als österreichischer Konsul verbracht — zu einer Zeit, wo die Herzegovina lange noch türkische Provinz war. Als Kollorist ging er in den Spuren seines Freundes Bul Stevan Karadjitsch. Von Karadjitsch, dem werten, tüchtigen Mann, redet Goethe (1824) in seiner Abhandlung „Serbische Lieder“.

Der Ritter von Wertschewitsch hat eine Reihe von merkwürdigen Begebenheiten aufgezeichnet („Niz srpskih pripovjedaka“) — Begebenheiten, die er selbst miterlebt, und andere, die er von glaubwürdigen Zeugen erfahren hatte. Darunter auch diese:

Zu Lubomir, im Sprengel des Rahis von Trebinje, lebte eine alte Familie Sotowitsch, berühmt als Wiege zahlloser ausgezeichneten Popen und Mönche. Sogar zwei Bischöfe waren ihr entsprossen, die im alten Kloster Zwardosch residierten, eine Stunde von Trebinje. Die ganze Herzegovina gehörte zu ihrer Eparchie. Das Kloster ist jetzt aber längst verlassen und zerstört.

Zuletzt blieb nur ein einziger Sotowitsch übrig, mit Namen Milosch — Gespan oder Gaugraf, wie man will. Ein überaus frommer Mann. Er hatte fünf Töchter, doch seinen Sohn und letzte früh und spät Gott um männliche Erben an: wer wird ihn rächen, wenn er ermordet würde — wer seine Gedächtnisfeier anzünden, für sein Seelenheil beten?

Da geschah es, daß Milosch Sotowitsch's Frau noch in reifen Jahren Zwillingen gebar. Nun konnte man sich nicht genug tun, die alten Bräuche zu wahren, um diesen Segen vor Schaden zu behüten. Die Hebamme sprang auf die Hofmauer und schrie in alle Winde: „Höre, Stamm und Volk! Die Wölfin hat zwei Welpen gebedt. Der Welt zur Kenntnis, den Welpen zur Gesundheit!“ Der alte Milosch brannte vor dem Haustor einen Schutz-

aus der Büchse ab und einen aus der Pistole. Rings aus den Gehöften antwortete lebhaftes Geknatter, und Frauen und Mädchen eilten auf Kindbettbesuch mit Körben voll Butter, Eiern, Schnaps und Granatapfeln.

Dann war große, feierliche Taufe. Die Knaben erhielten die Namen Dimitar und Jowan. Ehe man sie aber nach der Kirche schickte, bezeichnete die Mutter sie unterhalb des rechten Ohrs und auf der Stirn mit schwarzen Kreuzen, damit niemand sie beschreie; und um sie auch gegen Zauber zu schützen, nahm man den Popen und dem Paten fürchterliche Eide ab: ja keinem Menschen die Namen der Zwillinge zu verraten, auch nur zu sagen, daß es zwei Knaben sind; sondern: es sei ein Knabe und ein Mädchen — Nikola und Anastasia. So nannte man die Kinder auch, bis sie ein Jahr alt waren, und niemand außer dem Hausgesinde durfte es anders.

Gerade ein Jahr nach der Geburt der Kleinen fuhr der Gaugraf Milosch aus einem Angsttraum auf; weckte seine Frau und rief ihr zu: „Steh auf — Gott wird dir die Stunde Wachsens anrechnen. Lauf ins Kloster, grüß' mir den alten Abt und sag' ihm, er möchte sofort hierher zu mir eilen — mit Gebetbuch, Stola und dem Heiligen Abendmahl!“

Ertraunt wollte die Frau den Mund aufstun . . . — Milosch schloß ihr ihn:

„Jetzt ist nicht Zeit, zu fragen und zu sagen. Ehe die Sonne aufgeht, wenn der Abt hier ist, werde ich alles erklären!“

Sprach's, kleidete sich an, wusch sich und entzündete mit vielen Verbengungen und Gebeten das Lämpchen vor dem Familienpatron.

Als der Abt gekommen war und das Haus von der Schwelle aus gesegnet hatte, führte der alte Milosch ihn hinaus auf die Lende, wo sie unbelaußt blieben, entblößte den Kopf und sprach: „Nun segne noch mich besonders, geistlicher Hirt, und sprich mich frei von meinen Sünden!“

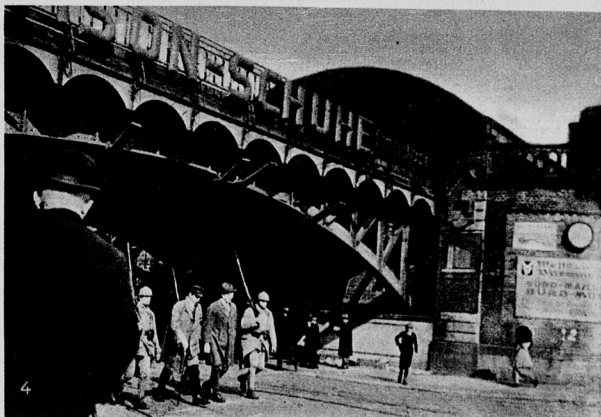
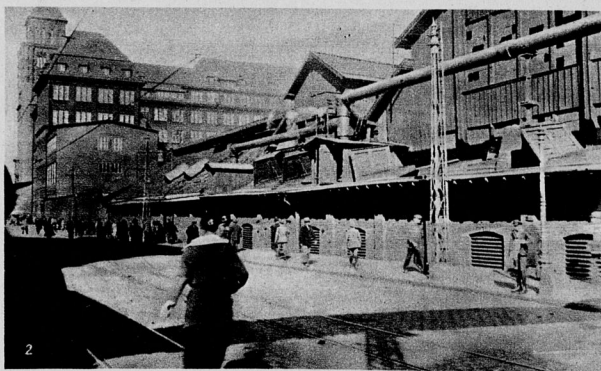
Das tat der Abt. Und nun erzählte Milosch: „In der vorigen Nacht hat mir geträumt, wir alle Bauern

hätten uns erhoben mit Kirchenfahnen und Kreuzen und wollten über Feld; der Pope sprach die stärksten Gebete, und das Volk sang ihm Antwort: Gospode pomiluj. So kamen wir auf unserm Hittgang bis vor mein Haus. Plötzlich verfinsterte sich der Himmel wie um Mitternacht, der Regen schüttete in Wägen nieder. Alles Volk rannte mir ins Haus; die einen zitterten vor Furcht und Klagen, die andern heulten Stänen. Da ließ Gott die Sonne aufleuchten — ein Strahl drang in mein Haus, auf den Kopf meines Sohnes Dimitar, und auf den andern, Jowan, fiel ein Tropfen Blut. Als sich das Volk aber verlaufen hatte, kam irgendein Wesen geflogen in weißem Gewand und hauchte Dimitar an und sprach zu ihm: Gottes Liebe über dich! — Da erwachte ich. — Nun sag mir, Abt, bei deinem ewigen Haus, was dieser Traum vermelden wollte. Sag's frei heraus, Vater! Ich weiß, daß aus deinem heiligen Mund nichts als Gottes Wort spricht.“

„Wenn es so ist,“ erwiderte der Abt, „dann glaube mir, daß dein Traum ein Befehl des Himmels ist: den einen von beiden Zwillingen, Dimitar, Gott zu widmen, der dich mit zwei Knaben beglückt hat. Sowie dein Sohn erst erwachsen ist, schick' ihn mir ins Kloster; er soll das Evangelium lernen und zur rechten Zeit die Weihen empfangen. Dann bleibt die noch von Gott ein anvertrautes Pfand: dein zweiter Sohn Jowan, damit er dich im Alter nähre und deines Sterbetags gedente, im Himmelreich einen Platz für dich bereite.“

An diesem Morgen gelobte Milosch Sotowitsch, seinen Sohn Dimitar zum Mönch weihen zu lassen.

Er sandte ihn als Knaben ins Kloster. Mit zwanzig Jahren erhielt der Junge dort die Ordination und den Klostersnamen Dionysius. — Jowan aber sollte heiraten. Der Vater freite für ihn ein Mädchen, bestellte die Hochzeit, die Paten und Brautführer verammelten sich und holten bei ungeheuerem Jubelgeschrei und Luftbarkeiten die Braut ein. Dionysius in hässlicher Kutte, mit dem Mönchshut auf dem Kopf, wird den Ehebund einsegnen.



Die Oftertragödie in Essen:

1. Die Aufbahrung der Opfer in der Leichenhalle des Kruppischen Krankenhauses.
2. Der Schauplatz der Katastrophe.
3. Die französischen Leidenznachrichten vor dem Hauptbahnhof.
4. Eine Verhaftung.